

Carl Zuckmayer (1896-1977)



Jugend (1896 - 1914)

- **Am 27.12.1896** in **Nackenheim** (Rheinhessen) geboren
- Eltern (Mutter: jüdischer Abstammung) Unternehmer einer Fabrik für Weinflaschenkapseln. Kindheit und Jugend sind daher geprägt vom Wohlstand einer bürgerlichen Familie. Im Haus ist eine umfangreiche Bibliothek. Früh lernt Carl Zuckmayer daher Werke von Henrik Ibsen, Gerhart Hauptmann, Arthur Schnitzler, Frank Wedekind, auch Hugo von Hofmannsthal und Rainer Maria Rilke, Schopenhauer und Nietzsche kennen.
- Um 1900 Umzug nach **Mainz**
- 1903 Besuch des „Humanistischen Gymnasiums“
- 1909 Erste schriftstellerische, **naturlyrische Versuche** als Dreizehnjähriger. Zuckmayer erinnert sich auch an erste **Prosaversuche**, an Kurzgeschichten. Er nannte sie „**Pessimistische Novellen**“, da sie alle, wie er in seinen Erinnerungen schreibt, mit Mord oder Selbstmord endeten.
- 1911-1913: Kennenlernen des literarischen „**Expressionismus**“:
„Auf einmal aber (...) lagen im Schaufenster der Buchhandlung Wilckens am Schillerplatz neuartig und einheitlich ausgestattete Druckschriften mit dem Aufdruck »Kurt Wolff Verlag«. Da tauchten unbekannte Namen auf, Werfel, Hasenclever, eine Erzählung, »Der Heizer« von Kafka – und diese Heftchen, »Der jüngste Tag«, erfüllten uns mit einem ganz neuen, revolutionären Elan, wie er von der bisherigen »Moderne« nicht ausgegangen war. »MORGENROT! KLABUND! DIE TAGE DÄMMERN!« stand in grellen Buchstaben auf einem anderen, von Erich Reiß herausgebrachten Band. Die apokalyptischen Visionen von Georg Heym, der »Aufbruch« von Ernst Stadler mit seinen drängend ungestümen Versen, der erste Gedichtband von Trakl, all das, was man später unter dem oberflächlichen Kollektivwort »Expressionismus« zusammenfasste, wirkten auf mich wie ein Sturmwind oder eine Schneeschmelze.“
(Als wär´ s ein Stück von mir, Frankfurt am Main, 1994, S. 202f.)

Krieg (1914-1918)

- 1914 Meldung als Kriegsfreiwilliger, Notabitur, Leutnant
- Trotz Krieg umfassende literarische Weiterbildung und Beiträge in **Franz Pfemperts** „**Aktion**“. Die Publikation widmet sich dem literarischen Expressionismus und ist dem **Sozialismus** sowie einem **aktiven Pazifismus** verschrieben. In den Jahren 1917 bis 1919 erscheinen dort Arbeiten Zuckmayers, die am Expressionismus orientiert sind und in denen die religiösen Akzente der bisherigen Prosa und Lyrik in den Hintergrund treten. Zuckmayer schließt sich auch **sozialistischen Positionen** an und wird Mitunterzeichner radikaler politischer Aufrufe. Gleichzeitig entstehen erste dramatische Werke, expressionistische Bearbeitungen mythologischer Stoffe.

Weimarer Republik (1918-1933)

- 1918 Student an den **Universitäten Frankfurt a.M.** und 1919 **Heidelberg**. Es ist - ohne feste Systematik - die Beschäftigung mit **Jura** und **Volkswirtschaftslehre** (Nationalökonomie), **Philosophie** und **Soziologie**, **Literatur- und Kunstgeschichte** und **Naturwissenschaften** (Biologie).
- 1920 Arbeit als Volontär und gelegentlicher Regieassistent **in Berlin**
- 1920 Uraufführung des Dramas „**Kreuzweg**“ in Berlin¹. Das Stück wird nach drei Tagen

¹ *Siegfried Jacobsohn* bemerkt dazu in seiner Kritik: „Die dreiundzwanzig unmerklich verbundenen Szenen des »Kreuzwegs« klingen ziemlich einzigartig. Es macht nichts für ihre Gesamtheit, dass diese und jene Wendung anklingt - anklingt an die schönsten poetischen Tonfälle jüngster Vergangenheit. Ein dreiundzwanzigjähriger Dichter, der keine Ahnen hätte, wäre eine Abnormität und keine Hoffnung. Aber die meisten Verse dringen eigen und voll und wie zum ersten Mal aus erregter Brust. «...» Dank dieser Phrasenlosigkeit vermisst den pragmatischen Zusammenhang immer nur der Verstand, nie das Gefühl, das von der Echtheit des dichterischen Gefühls angerührt und von der lyrischen, vielfach gebethaft gesteigerten Sprachgewalt über die Dunkelheiten hinweggerissen wird.“ (Die Weltbühne, Wochenschrift für

abgesetzt und Zuckmayer muss als freier Schriftsteller Lebensunterhalt suchen. Erfolglos bewirbt er sich bei verschiedenen Theatern.

- 1922 Im Frühjahr Zuckmayer verlässt Berlin, es folgt ein mehrmonatiger Aufenthalt in **Norwegen** und im Herbst eine kurze Rückkehr nach **Mainz**, wo es zu einer Wiederbegegnung mit dem dortigen Ober-Regisseur Dr. *Kurt Elwenspoek* kommt, der gerade zum Intendanten der Städtischen Bühnen in Kiel gewählt worden ist. Dramaturg in **Kiel**: bereits die dritte Inszenierung im Frühjahr 1923 – „**Der Eunuch**“ des römischen Komödiendichters Terenz - verursacht einen riesigen Skandal, der nicht nur zur Absetzung des Stückes, sondern ebenso zur Entlassung des Intendanten führt. Auch Zuckmayers Verträge werden kurze Zeit später fristlos gekündigt.
- 1923: **München**, wo Zuckmayer **Bertolt Brecht** kennenlernt, mit dem ihn bald auch Freundschaft verbindet.
- 1923/1924: Im engen Kontakt mit Brecht entsteht ein Stück, das mit dem Schauplatz Amerika ein damals in der Luft liegendes Thema aufgreift: „**Pankraz erwacht oder die Hinterwäldler**“.²
- 1924 / 25 zusammen mit Bertolt Brecht Engagement am „Deutschen Theater“ in **Berlin**. - für ein Jahr werden sie als Dramaturgen an das Deutsche Theater engagiert. Während sich beider Wege dann relativ rasch trennen, gibt es für Zuckmayer eine neue wichtige Begegnung: mit dem Regisseur **Heinz Hilpert**
- 1925 Uraufführung „**Pankraz erwacht oder die Hinterwäldler**“, ein Misserfolg. Das Stück erlebt keine weiteren Aufführungen, aber es bedeutet für Zuckmayer einen entscheidenden Wendepunkt.³
Heirat der Schauspielerin **Alice von Herdan** (bürgerl. Frank);
Uraufführung „**Der fröhliche Weinberg**“, eine derbe, übersprudelnde, lustige Komödie aus seiner rheinhessischen Heimat; es bleibt der größte deutsche Theatererfolg in den 20er Jahren. Es wird ein riesiger Erfolg und großer Eklat. Das Stück wird mit dem **Kleist-Preis**, dem bedeutendsten Literaturpreis der damaligen Zeit, ausgezeichnet, beschert seinem Autor ab sofort finanzielle Unabhängigkeit.
- 1926 Nach dem Erfolg des Fröhlichen Weinbergs erwirbt Zuckmayer das **Refugium „Wiesmühl“ in Henndorf** bei Salzburg.
- 1927 Erfolgreiche Uraufführung „**Schinderhannes**“ im Berliner Lessing - Theater
- 1928 „**Katharina Knie**“
- Er schreibt das **Drehbuch** für den berühmten Film „**Der blaue Engel**“, in dem Marlene Dietrich die Kabarett Sängerin Lola spielt.
- 1929 **Georg-Büchner-Preis** und **Dramatikerpreis** der Heidelberger Festspiele; Verfilmung *Der fröhliche Weinberg*,
- 1931 „**Der Hauptmann von Köpenick**“⁴ uraufgeführt

Politik, Kunst, Wirtschaft. Berl in, Jg. 16 (1920), H. 52, S. 763ff., zitiert nach: Carl Zuckmayer. Das Bühnenwerk im Spiegel der Kritik. Hrsg. von Barbara Glauert. Frankfurt am Main: S. Fischer 1977.). *Alfred Kerr* schreibt allerdings: „Soll der Dramatiker dichten - oder die Zuschauer? Zuckmayers Stück müssen die Zuschauer dichten. Es gab drei Stunden lang nur Geharftes, Weichexpressionistisches, Zufälliges, Hingereihtes, Ballungsloses, Ungestaltetes, Willkürliches, zu rasch Wechselndes, Verschwommenes (nicht Verschwimmendes, das könnte schön sein; Verschwommenes), allgemein Blühendes, Fragen der Welt Bedichtendes. Inkonsequent, dass dies gegen Viertel Elf aufhört - das könnte monatelang so weiter gereimt, so weiter gerhythmet werden -und gäbe noch immer kein Drama.“ (Berliner Tageblatt, 11. Dezember 1920 (Morgenausgabe), zitiert nach: a.a.O.)

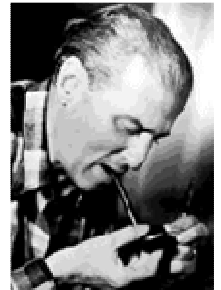
² Über die Entstehung des Stücks berichtet der Zuckmayer: „Es hieß »Kiktahan oder Die Hinterwäldler«, ein Stück aus dem Fernen Westen, es war in einem balladesken Pionier - Amerika angesiedelt. Brecht fand es gut - es war mein einziges, das unter seinem Einfluss entstanden ist.“ (Als wär´s ein Stück von mir, S. 453).

³ „Mir aber hatte diese Theaterzeit und diese Aufführung etwas viel Wichtigeres beschert, als es Erfolg und Tantiemen hätten sein können: eine Erkenntnis. Ich erkannte zum ersten Mal ziemlich genau meine Grenzen. [...] Ich steckte nicht zurück. Aber ich begann zu wissen, oder zu vermuten, was ich wollte und sollte und was nicht.“ (Als wär´s ein Stück von mir, S. 463)

⁴ „Die Wirkung des ‚Hauptmann von Köpenick‘ war tiefer und nachhaltiger als die des ‚Fröhlichen Weinberg‘. Das Stück wurde, von Freund und Feind, als das Politikum begriffen, als das es gemeint war. [...] Gerade dass hier auch die Gegenseite, das Militär vor allem, nicht blindlings verdammt und verteufelt, sondern mit dem Versuch zu dramatischer Gerechtigkeit dargestellt wurde, machte das Stück und sein Anliegen glaubwürdiger und ließ nicht das Misstrauen und den üblen Nachgeschmack aufkommen, den betonte,

Exil (1933-1947)

- 1933 Im Frühjahr erfolgt das Aufführungsverbot. Er wird von den Nationalsozialisten verfolgt, weil er auf der Seite der Mutter jüdisch war, aber auch, weil seine Werke den Nazis nicht gefielen. Der Dichter und seine Familie übersiedeln nun dauerhaft nach **Henndorf** bei Salzburg. Österreich, Salzburg, Henndorf, die „Wiesmühle“ werden bis zu Hitlers Einmarsch zur Enklave. Dort schreibt er **Drehbücher** (z.B. **Rembrandt**, 1936)
- 1934 „**Eine Liebesgeschichte**“⁵
„**Der Schelm von Bergen**“
- 1936 „**Salwäre oder Die Magdalena von Bozen**“
- 1937 „**Ein Sommer in Österreich**“
- 1938 Flucht in die **Schweiz**, 1939 in die USA
- 1939 Nachdem sein Haus von der Gestapo beschlagnahmt und er ausgebürgert wird, wandert Zuckmayer über die Schweiz und Kuba in die **USA** aus.
- 1939-41 Drehbuchautor in Hollywood, Dozent an der Theaterschule der Exil - Universität „New School for Social Researchs“, danach Farmer in **Vermont**
- 1945 Erzählung „**Der Seelenbräu**“ aus der Erinnerung an die in Henndorf bei Salzburg verbrachten Jahre.
- 1946 Uraufführung des Dramas „**Des Teufels General**“ in Zürich, 1947 in Frankfurt a. M.
Die Hauptperson des Stücks, General Harras, ist ein leidenschaftlicher Flieger. Zuckmayer zeigt mit diesem Stück, wie ein Mensch aufgrund seiner Flugleidenschaft den Nationalsozialisten verfällt, obwohl er die Partei eigentlich ablehnt. Das Stück lehnt sich an die Biographie des berühmten Fliegers **Ernst Udet**, Generalflugzeugmeister der Deutschen Armee an, der 1941 Selbstmord begeht.⁶
- Zivilangestellter der amerikanischen Regierung zur Untersuchung des Kulturlebens in Deutschland und Österreich. Er reist durch Österreich und Deutschland, um einen Gesamtbericht über den Stand des kulturellen Lebens und dessen Auf- und Ausbaumöglichkeiten auszuarbeiten.



(1947-1977)

- 1949 Uraufführung „**Barbara Blomberg**“ in Konstanz

einseitige Tendenz oder ‚Propaganda‘ immer verursacht. Es gab keine Theaterskandale, doch wütende Beschimpfungen von seiten der Nazipresse [...] - ich warf sie in den Papierkorb und hielt mich an die anderen, die zustimmenden und bestärkenden, die bis zum Schluss in der Überzahl waren.“ (Als wär´ s ein Stück von mir, S. 517f.).

⁵ „Während ich beim Ullstein Verlag in einer furiosen Attacke durchsetzte, dass die aus schierer Angst vorzeitig abgebrochenen Fortsetzungen meiner ‚Liebesgeschichte‘ wieder aufgenommen wurden - das offizielle Verbot meiner Arbeiten kam erst später heraus -, mehrten sich die Anzeichen der direkten, persönlichen Gefährdung. Goebbels wurde zum Propagandaminister ernannt. Viele meiner Bekannten waren bereits verschwunden.“ (Als wär´ s ein Stück von mir, S. 533)

⁶ Zwei Kritiken:

1) „Vielleicht wenn man jeden einzelnen Zuschauer, die sich »Des Teufels General« angeschaut haben, allein in das Schauspielhaus hätte führen können, vielleicht wäre ihre Reaktion eine andere gewesen. Ich will es wenigstens hoffen, der Kunst zuliebe, dem politischen Sinne unseres Volkes zuliebe. Vielleicht würden sie doch etwas von der Gefahr wittern, die von einem solchen Stück ausgeht. Es mag sein, daß der Autor keine bestimmte Absicht hegte, als er das Stück schrieb, Schriftsteller folgen ihren eigenen Gesetzen. Um so gefährlicher ist es, wenn sich das Thema um Dinge dreht, die um die böseste Wirklichkeit kreisen, und dann von den Zuschauern als solche aufgefasst werden. [...] Und nun, keine zwei Jahre, nachdem dies aufgehört hat, klatschen die Menschen einem Theaterstück zu, das all jenes Schreckliche verwandelt, gleichsam lackiert, gewichst und glänzend gebürstet aus dem Staube hebt, das ein Kreislein um die »Schuldigen« zieht, so eng, dass nur wenige darin Platz finden.“ (Margot Schwarz, Basler Nachrichten (Abendblatt), 21. Januar 1947).

2) Es „bleibt eindeutig festzustellen, das ‚Des Teufels General‘ allen Versuchungen und Missdeutungen nach der verkehrten Seite nicht nur großartig standgehalten, sondern die ihm vom Autor zugeordnete Aufgabe restlos erfüllt hat: Wer mit dem Teufel geht, der ist und bleibt des Teufels, mag er persönlich auch noch so ein netter Kerl sein und noch so plausible Motive anführen.“ (Emil Belzner, Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg, 29. November 1947)

- 1950 „**Der Gesang im Feuerofen**“, „- eine andere Auseinandersetzung mit dem Geschehen der furchtbaren Zeit, auf metaphysischer Ebene, wenn auch im realen Milieu der deutschen Frankreichbesetzung und der französischen Résistance.“ (Als wär's ein Stück von mir, S. 654).
- 1951 – 1958 Amerika wird wiederum ständiger Aufenthaltsort Zuckmayers, das er lediglich zu verschiedenen längeren Reisen nach Europa verlässt..
- 1952 „**Herr über Leben und Tod**“
1952 **Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a. M.**, Ehrenbürger von Nackenheim
- 1952 „**Herbert Engelmann**“
- 1953 „**Ulla Winblad**“
- 1955 Das Drama „**Das kalte Licht**“ wird in Hamburg uraufgeführt⁷
1955 Auszeichnung mit dem **Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern**.
- 1957 Ehrendoktor der Universität Bonn.
- 1958 Übersiedelung nach **Saas-Fee**, Schweiz,
1958 „**Der trunkene Herkules**“
- 1959 Erzählungen „**Die Fastnachtsbeichte**“
- 1960 **Großer Österreichischer Staatspreis** für sein Gesamtwerk
Ehrenbürger von Saas Fee
- 1961 „**Der Kranichtanz**“
- 1962 Ehrenbürger von Mainz
- 1964 „**Das Leben des Horace A. W. Tabor**“
- 1966 Autobiographie „**Als wär's ein Stück von mir**“⁸
- 1970 „**Auf einem Weg im Frühling**“
- 1972 **Heinrich-Heine-Preis** der Stadt Düsseldorf erstmalig verliehen
- 1972 „**Henndorfer Pastorale**“
- 1975 Uraufführung „**Der Rattenfänger**“ in Zürich
- **18.01.1977** in **Visp, Schweiz**, im Alter von 80 Jahren gestorben

Zuckmayer_bio_tab.doc

⁷ Zuckmayer selbst zu diesem Drama: „Im Lauf der letzten fünfzehn Jahre ereignete sich in der westlichen Welt eine Reihe von Spionagefällen, die sich von denen früherer Epochen grundsätzlich dadurch unterschieden, dass sie weder um der Bezahlung willen noch in militärischem Auftrag, sondern lediglich auf Grund eines persönlichen Gesinnungsentscheids ausgeführt wurden. [...] Geschichte und Hintergrund solcher Fälle scheinen ein besonderes Schlaglicht auf die geistige und ethische Problematik, man kann auch sagen: Verwirrung des Menschen in unserer Zeit zu werfen. [...] Das vorliegende Drama versucht, einen solchen Fall darzustellen, und zwar nicht in der Form des dokumentarischen Reports, sondern durch das Medium einer erdachten Fabel. In gewissen Zügen seines äußeren Ablaufs lehnt es sich an die Geschichte des in England verurteilten Atomspions Dr. Klaus Fuchs an. [...] Es gibt keine Schlüsselfiguren und keine synthetischen Modelle, sondern alle, die hier auftreten, fungieren ausschließlich als Dramatis Personae, in einem Schauspiel, das um seiner selbst willen entstand. [...] Vor allem: im Hinblick auf ihren menschlichen Aspekt. Denn das Thema des Stückes ist nicht die Spaltung des Atoms, sondern die Krise des Vertrauens. Weiter gespannt: Die Denk- und Glaubenskrise der Gegenwart.“ (Nachwort zu dem Drama „Das kalte Licht“. In: Stuttgarter Zeitung, 3. September 1955)

⁸ Rezensionen: „Diese Autobiographie ist die ganz persönliche Sozialgeschichte eines halben Jahrhunderts, erzählt gleichsam für die Freunde am Kamin. Geschichte – „als wär's ein Stück von mir“. Auch unter diesem Gesichtspunkt nimmt Carl Zuckmayers Buch einen hohen Rang in der selbstbiographischen Literatur deutscher Sprache ein.“ (J. O. Zöllner, Rheinischer Merkur, 14. Oktober 1966). „Die gewinnende Vitalität, die von Zuckmayers besten Werken ausgeht, ist auch diesem Erinnerungsbuch eigen. Dieses Bekenntnis zum Leben gibt ihm die eigenartige Strahlungskraft. Und weil dies heute „eine seltne Distinktion“ geworden ist, wurde dieser Memoirenband mit so lebhaftem Echo aufgenommen. Er ist das schönste Geschenk, das ‚Zuck‘ sich selbst zum 70. Geburtstag machen konnte.“ (Otto F. Beer, Neues Österreich, 10. Dezember 1966). „Ein reiches Buch, saftig, humorig und so hautnah erzählt, wie man es von Zuckmayer gewöhnt ist, gewürzt jedoch auch mit weiser Alterseinsicht, die in ihrer überlegenen Haltung nie Bitterkeit aufkommen lässt. Das Buch eines Zeitgenossen, der uns nicht nur sich selber, sondern auch zahllose, berühmte und weniger berühmte andere Zeitgenossen in charakteristische Erkennen nahebringt - »als wär's ein Stück von mir«.“ (Der Bund, 20. Dezember 1966)